

09

prager frühling



MAGAZIN FÜR FREIHEIT UND SOZIALISMUS

dagegen
sein!

Im Zweifel für die Dissidenten

plädieren Simon Critchley, Mag Wompe
Hans-Christian Ströbele, Karsten Krampe
Silke van Dyk und die Gruppe dissident.

Leseprobe:

prager frühling online abonnieren:
www.prager-fruehling-magazin.de
oder Coupon auf der letzten Seite benutzen.

Für ein Soliabo gibt es tolle Bücher von Wladimir
Droste, Antonio Negri und vielen Anderen.

kommunistisch
und konformistisch

So radikal ist DIE LINKE wirklich.

Auswertung der prager-frühling-LeserInnenenumfrage zum
Parteiprogramm. Und Beiträge von Klaus Ernst, Heidi Knake-Werner,
Klaus Höpcke und Wladimir Iljitsch Lenin.

„Der **Ungehorsam** ist für jeden, der die Geschichte gelesen hat, die ursprüngliche Tugend des Menschen.

Durch den **Ungehorsam** ist man zum Fortschritt gelangt,
durch den Ungehorsam und die Empörung.“

Oscar Wilde

Liebe Konformistinnen und Konformisten,

so, mal ganz unter uns: Wolltet ihr nicht auch immer schon einmal Nachbars Garten-zwergkopf einen vollen Farbeimer in schönem gedeckten Quietsch-Pink aufsetzen? Weil diese eine elende Nazi-Wählerstimme aus dem Wohnviertel nur von ihm kommen kann? Und habt euch dann doch nicht getraut?

Und, liebe Dissidentinnen und Dissidenten,

jetzt aber ehrlich: So ein Couchpotato-Wochenende ist doch manchmal viel schöner als die Latschdemo am kommenden Samstag um 10 Uhr an der Weltzeituhr oder re-re-revolutionär 18 Uhr am Kotti – abgesehen vom kollektiven Arschabfrieren gegen die Atomkonzerne. Gerade, wenn man dann noch nicht einmal die günstige Kuschelwollkleidung aus diesem Kinderausbeuter-Konzern anhaben darf. Nicht nur Castoren brauchen ja Schotter fürs Dagegensein.

Na klar: Wir alle kennen sie schon aus Schulzeiten, diese schlauschlaunen Hornbrillen-trägerInnen, die jede Unterrichtseinheit durch querulatorische Fragen gemasht haben. Und dann auch noch in zehn Sekunden die fünfte Wurzel aus der kleinsten dreistelligen Primzahl zogen. Wir haben sie ein bisschen bewundert, aber als Nerds gemieden. Weil sie so unglaublich engagiert, kritisch und dabei wiederum so kompliziert waren und damit alles noch viel komplizierter gemacht haben. Trotzdem steht diese Ausgabe unseres Magazins ganz in ihrem Zeichen, im Zeichen von Dissidenz. Denn diese ewig widersprechenden AbweichlerInnen, Dagegenseienden, diese KritikerInnen der ach so erfolgreichen Normalität, ja, auch die QuerulantInnen – so der Anfang unserer Überlegungen zum Schwerpunkt dieser Ausgabe – sind die Hefe linker Politik. Konformismus dagegen ihr Eisschrank. Wir meinen: Ohne den Geist des Widerspruchs und der Unordnung erstarrt jede Linke zur Salzsäule und wird im konformistischen Alltagswind verpulvert.

Doch Konformismus gibt es in der Linken jede Menge, und das nicht erst seit kurzem. Dafür gibt es nun gute Gründe. Das schöne Gefühl, auch einmal auf der Seite der Mehrheit zu stehen, ist einer davon. Ein anderer die Wohligkeit, es eigentlich schon ganz lange richtig gewusst zu haben: Was damals links war, kann heute nicht rechts sein. Nochmal „trotzdem“: Diese Ausgabe steht im Zeichen der Dissidenz. Wir wollen ein bisschen Hefe untermischen – mit Beispielen von Alltagsdissidenz, gegen Nazis, gegen strahlende Atome, im Betrieb, im Internet. Mit Redaktionsthesen zur Dissidenz versuchen wir, Sinn und Unsinn dissidenten Verhaltens einzugrenzen. Denn, liebe Konformistinnen und Konformisten: Auch wir sitzen gern bei Chips vorm Fernseher. Heute ist es aber soweit: Der Nazi-Nachbargartenzwerg ist diese Nacht fällig. Wir sehen uns – 18 Uhr. Kotti.

Die Redaktion

inhaltsverzeichnis

Schwerpunkt: Dissidenz

- 04 **Gretchenfrage**
Wie hältst du's mit wilden Streiks?
- 06 **Nicht dermaßen regiert werden**
Thesen der Redaktion zu Dissidenz und zivilem Ungehorsam
- 10 **Neue Formen von Dissidenz entwickeln!**
Simon Critchley über dissidente Politik
- 14 **Holger Schmidt: Gelebter Widerspruch**
Anmerkungen zur Geschichte der Dissidenz
- 16 **Auf Herz und Nieren geprüft**
Übersicht über Aktionsformen
- 18 **Das Begehren, die Maschine für einen Moment lahmzulegen**
Gespräch mit Praktiker_innen der Dissidenz
- 23 **Mag Wompel: Streiks: wild und politisch**
oder wirkungslos wie ein lauer Herbst
- 24 **Marlon Wobst: Cowboys**
- 26 **Stefan Gerbing: Fallstricke der déformation professionnelle**
Kritischer Professionalismus oder Kritik der Profession
- 28 **Kolja Möller: Druck in den Kessel!**
Plädoyer für kritischen Professionalismus
- 30 **Spielräume dehnen**
Kritischer Professionalismus I: Interview mit Heidi Knake-Werner
- 31 **Medizinische Versorgung für alle!**
Kritischer Professionalismus II: Interview mit Ole Baumann
- 33 **Romy Hilbrich und Thorsten Peetz: Aneignung von Zeit**
Arbeit zwischen Kontrolle und Eigensinn
- 34 **Zum Stand antiautoritärer Politik**
Interview mit Hans-Christian Ströbele

- 36 **Silke van Dyk: Schrittmacher des Kapitalismus?**
Anmerkungen zu einer populären Zeitdiagnose

Europa

- 38 **Alexis J. Passadakis und Matthias Schmelzer: Reduce to the max**
Plädoyer für eine solidarische Postwachstumsökonomie
- 41 **Raus aus den Sackgassen**
Vorschläge für europapolitische Handlungsfähigkeit
- 43 **Björn Hacker: Sozialer Stabilitätspakt für Europa**
Nur ein Integrationsschub führt aus der Krise

Feminismen

- 45 **Kristin Hofmann und Lena Kreck: Lila Quark zum Frauentag?**
Und jährlich grüßt das Murmeltier
- 46 **David Jaramillo: Spartacus**

Leckerbissen

- 48 **Uwe Schaarschmidt: Vegane Programmatik mit vielen Ballaststoffen**
Auswertung der LeserInnenumfrage zum Programmentwurf
- 49 **Laszlo Strzoda: Der Aufstand ist (k)eine Kunst**
Kommentar zum Pamphlet „Der kommende Aufstand“
- 50 **Wie dissident bist du?**
Der prager-frühling-Test
- 52 **Annette Klumb und Freke Over: Der kurze Sommer der Anarchie**
Ziviler Ungehorsam in und um die Mainzer Straße
- 53 **IN&OUT**
- 54 **Karsten Krampitz: Feuer und Flamme**
Brennender Protest in der Breschnew-Honecker-Ära

das begehren, die maschine für einen moment lahmzulegen

Gespräch mit Praktiker_innen der Dissidenz und des zivilen Ungehorsams



Kim Sommer

ist bei ¡No Pasarán! tätig. Das Bündnis hat sich aus Anlass des jährlich am 13. Februar stattfindenden Naziaufmarschs in Dresden gegründet. Sein Ziel ist es, mit Mitteln des zivilen Ungehorsams den Aufmarsch zu verhindern. Aktuelle Infos unter: www.dresden-nazifrei.com.



Andrea Knaut

ist Informatikerin und forscht an der Humboldt-Universität zu Berlin. Die Schwerpunkte ihres politischen Aktivismus' liegen im Bereich der Flüchtlingspolitik.

prager frühling: Nach „Castor schottern“ und „Stuttgart 21“ redeten im vergangenen Jahr alle von zivilem Ungehorsam. Aber scheinbar versteht jeder etwas anderes darunter. Kim, auf der Webseite von „¡No pasarán!“ bezieht ihr euch explizit auf zivilen Ungehorsam. Andrea, du hast theoretisch zu Electronic Civil Disobedience (ECD) gearbeitet. Was versteht ihr darunter?

Kim Sommer: Wir verstehen unter zivilem Ungehorsam, dass man kollektiv die bestehenden Regeln entweder sehr flexibel ausnutzt oder übertritt. Ich komme aus der autonomen Bewegung, da war es immer ein großes Thema, die Leute zu ermächtigen, den Erfahrungsschatz erweitern, Freiräume schaffen. Nicht nur Häuser besetzen, sondern sich auch sonst trauen, gegen diesen Obrigkeitsstaat vorzugehen und Regeln einfach mal in Frage zu stellen.

Andrea Knaut: Electronic Civil Disobedience ist das Konzept von zivilem Ungehorsam im digitalen Raum. Es gibt eine riesige Spannweite: Stichworte sind Hacktivism, E-Petitionen, also Petitionen im Netz, oder Distributed Denial-of-Service-Attacken, also das massenhafte Aufrufen einer Seite, um Server zu überlasten. Man könnte sich fragen, ob die Vernetzung von Leuten auf Facebook Teil des Electronic Civil Disobedience (ECD) ist. Dieser Begriff überträgt klassische Protestformen wie Blockaden in das Internet als virtuellen öffentlichen Raum. Die Deportation-Class-Kampagne gegen das Geschäft mit der Abschiebung ist ein gutes Beispiel. Das war ja die Fortführung des Konzepts, das Anfang der 1990er von Ricardo Dominges und Steven Ray entwickelt wurde. Damals war zur Unterstützung der Zapatistas geplant, Server von Regierungsvertretern lahmzulegen, um auf Menschenrechtsverletzungen aufmerksam zu machen. Bei der Deportation-

Class-Kampagne war es genauso. Man hat versucht, den Lufthansa-Server zu einem bestimmten Zeitpunkt lahmzulegen, um auf das Abschiebengeschäft aufmerksam zu machen.

pf: Gab es in den letzten Jahren in Deutschland überhaupt eine Kampagnen-Praxis? Mir fällt nur die Deportation-Class-Kampagne ein. Haben wir was verpasst?

Andrea: Als richtige Kampagne mit Strategie und Konzept, Flyern, Pressearbeit und ähnlichem fällt mir für Deutschland bezogen auf den digitalen Raum schnell auch keine andere ein, die Öffentlichkeit außerhalb der sogenannten Hacker-Community fand. In dieser läuft das dann sehr netz-basiert: Man schaut beispielsweise in einschlägigen Blogs, ob und auf welche Server Denial-of-Service-Attacken vorgeschlagen werden. Eine solche Aktion gelingt zeitweilig, wenn tatsächlich Leute massenhaft gezielt eine Webseite aufrufen und einen Server damit überlasten. Dazu wird dann meist spezielle Software genutzt. Wird das pressewirksam, trägt es Züge einer Kampagne, die aber vielleicht weniger strategisch vorhersehbar ist. Aus IT-Admin-Perspektive sind Hacktivist*innen „Angreifer“ oder Skript-Kiddies...

pf: ... Leute, die vorgefertigte Programme ausführen ...

Andrea: Ja, aus Spaß und nicht aus einer politischen Motivation.

Ole Frahm: Aus meiner Perspektive wäre klar, dass sich die Organisation von Blockaden – sei es die Blockade von Rechnern oder von Kreuzungen – nur politisch verstehen lässt. Auch wenn die ganze Flashmob-Bewegung darauf bestanden hat, unpolitisch zu sein, artikuliert sie ja das Begehren abzuweichen. Auch wenn es

sich nur für zehn Sekunden zeigt. In Berlin gab es mal den Versuch, einen McDonalds-Laden lahmzulegen. Da standen Leute mit Stahlhelmen, die durch Megaphone die Leute angewiesen haben. Gekommen waren 10.000 Leute, die es genossen, McDonalds einmal zu überfordern. So reaktionär und kleinbürgerlich die Aktion war, sie artikuliert den Wunsch, die Maschine für einen Moment lahmzulegen. Es gibt dieses Moment, das ich immer interessant finde: Herauszufinden, wie kann man etwas blockieren oder kaputt machen. Das hat viel davon, wie in den 70er Jahren Graffiti funktioniert hat. Zwischen dem Beton Markierungen setzen – und genauso setzt man heute halt elektronische Markierungen.

pf: Ole, ihr von LIGNA habt das Radioballett als Format entwickelt, das häufig in einem Atemzug mit zivilem Ungehorsam genannt wird. Allerdings grenzt ihr euch stark davon ab. Warum?

Ole: In erster Linie, damit eine bestimmte Verwechslung nicht stattfindet. Und klar, zu zivilem Ungehorsam gehört immer eine massenhafte Praxis, die die Form ihrer Mittel wählt. Das unterscheidet sich von

unseren Interventionen. Diese sind eine künstlerische Reflexion, die dann auch Eingriffe versucht, aber nicht das sein will, was in den letzten Jahren als kreativer Widerstand verstanden wurde. Wir sind über die freien Radios politisch sozialisiert worden. Wir haben unsere Form als einen Versuch verstanden, überhaupt Handlungsfähigkeit zu erhalten – aus einer Niederlage heraus: Der Grund des Radioballetts war, dass die Bahn Bahnhöfe an eine Tochtergesellschaft ausgelagert und denen das Hausrecht übertragen hat. Weil dort keine Demonstrationen mehr möglich waren, haben wir überlegt, welche Handlungsmöglichkeiten ein Medium wie das Radio erlaubt. In dem Moment, wo andere Mittel nicht greifen, ist es sinnvoll, die Ebene zu wechseln, um handlungsfähig zu werden. Außerdem war das Radioballett auch immer eine Kritik an den freien Radios. Die meisten Leute in den freien Radios haben diese wie den öffentlich-rechtlichen Rundfunk der 80er Jahre verstanden. Man sendet etwas, das man für wichtig hält. Aber diese Praxis ist noch keine Kritik am Medium.

pf: Ole, Kim sprach vorhin vom Regelübertritt, worin genau bestand der bei euch? >



Ole Frahm

wirkt bei LIGNA mit, einem Künstlerkollektiv, das u.a. das Radioballett entwickelt hat: Über Kopfhörer empfangen Radiohörer*innen und -hörer*innen eine Choreographie der verbotenen Gesten wie dem Ausstrecken der Hand zum Betteln an einem vormals öffentlichen, inzwischen privatisierten Ort.



Publikationen frei Haus

Fordern Sie unser **kostenfreies Infopaket** mit aktuellen Flugblättern, Broschüren und Zeitungen der Fraktion an. Abonnieren Sie **CLARA**, das Magazin der Fraktion DIE LINKE und den **querblick**, das Informationsblatt für feministische Politik und Geschlechtergerechtigkeit.

So erfahren Sie mehr über unsere Positionen zur Rente und zur Gesundheitspolitik, über die geforderte Kindersicherungsicherung, eine gerechte Familienpolitik oder auch zum Mindestlohn und zu vielen anderen Themen.

DIE LINKE.
IM BUNDESTAG

www.linksfraktion.de

V.L.S.d.P. Ulrich Maurer

- ☐ Ich möchte einmalig das kostenlose Info-Paket erhalten
- ☐ Ich möchte CLARA, das Magazin der Fraktion DIE LINKE, im Bundestag kostenlos abonnieren.
- ☐ Ich möchte den querblick, das Informationsblatt für feministische Politik der Fraktion kostenlos abonnieren.

Name, Vorname _____

Straße, Hausnummer _____

PLZ, Ort _____

Bitte ausschneiden, ausfüllen und senden an: DIE LINKE, im Bundestag
Platz der Republik 1, 11011 Berlin

prager frühling 01/2011

Die Bahn hat versucht, euch zu verklagen. Ein Gericht hat eure Aktion für legal erklärt. Hat die Aktion damit an Symbolkraft verloren?

Ole: Diese Symbolkraft interessiert uns nicht. Wir wollen einen Raum konkret verändern und den Handlungsspielraum erweitern. Für uns war das Radioballett immer legal, nur die Deutsche Bahn sah das anders. Aus unserer Perspektive beginnt der Ungehorsam viel früher. Er besteht darin, sich in eine Situation zu begeben, in der man etwas tut, was man eigentlich nicht tun kann. Das ist eine Frage von Kollektivität, bei der ich zu Anfang des Jahrzehnts noch skeptischer gewesen bin. Zum zweiten geht es darum zu schauen, wie der eigene Körper im öffentlichen Raum geregelt ist, wie ich gehorche, bevor ich überhaupt darüber nachgedacht habe.

pf: Man kann also Disziplinierung spürbar machen? Kann man andersherum dissidentes Verhalten „einüben“?

Kim: Wir waren im letzten Jahr in Dresden über 12.000 Leute. Das war nicht nur der harte Kern der Antifa. Das war ein breites Spektrum von Menschen. Wir haben ja monatelang bundesweit mobilisiert und in Dresden die Aktionskonferenz durchgeführt. Haben uns mit den Leuten auseinandergesetzt und erklärt: Eine Blockade kostet nicht mehr als ein Strafzettel. Wir haben versucht, den Leuten die Angst zu nehmen. Das hat funktioniert.

pf: Eine Frage, die wir in der Redaktion diskutiert haben, lautet: Ist für die Bestimmung von zivilem Ungehorsam politisches Bewusstsein ausschlaggebend? Oder liegt da die Unterscheidung zu anderen Kategorien wie Dissidenz?

Kim: Politisches Bewußtsein ist immer ausschlaggebend. Der Begriff der Dissidenz wird aus meiner Sicht im Wesentlichen im Zusammenhang mit autoritären Staaten benutzt. Es stellt sich die Frage, ob Dissidenz in modernen kapitalistischen Gesellschaften möglich ist. Oder ist das nicht „nur“ eine Abweichung, die tendenziell sogar eingemeindet und als Mode aufgegriffen wird?

Andrea: Lohnarbeitsverweigerung? Ohne Ticket fahren?

Kim: Ist Verweigerung schon Dissidenz? Ich kenne den Begriff im Zusammenhang mit der Sowjetunion oder dem Prager Frühling. (lacht) Aber da zahlst du für Dissidenz einen hohen Preis, namentlich intellektuelle Isolation, Freiheitsentzug etc. Das ist für mich mit Dissidenz verknüpft. Das sind ja andere Konsequenzen, als wenn ich nicht arbeiten gehe, mich mit Sozialleistungsbezug durchschlage oder mit anderen Formen von Aneignung. Das ist abweichendes Verhalten. Wenn ich mich erwischen lasse, hat das auch konkrete Folgen. Aber Dissidenz? Ich würde lieber über Widerstand sprechen. Widerstand das beinhaltet eben auch konkrete Aktionen gegen die Verhältnisse, die man ablehnt und die man verändern will.

pf: Zugespitzt: Im liberalen Kapitalismus gibt es keine Dissidenz, weil es diese starren, externen Zurichtungs- und Normierungsinstanzen nicht gibt?

Ole: Weil sie auf einer anderen Ebene stattfinden. Entscheidend ist: Natürlich gibt es eine Regulation von abweichendem Verhalten. Aus meiner Wahrnehmung hat diese Regulation in den letzten 30 Jahren sogar zugenommen. Es ist viel schwerer geworden, sich abweichend zu verhalten

oder abweichend zu leben. Wie z.B. Städte umgebaut wurden, wie bestimmte Verhaltensweisen verunmöglicht werden. In Hamburg gab es früher einen Punkertreffpunkt mitten in der Innenstadt. So was wäre heute nicht mehr denkbar. Das heißt noch nicht, dass man dann anfängt, auch politisch was gegen das System zu unternehmen.

Kim: Die These war nicht so absolut gemeint. Ich stelle nur die Frage: Gibt es Dissidenz in dieser Gesellschaft? Und das ist eine Frage, die ich mir noch nicht beantwortet habe. Es gibt viele Dinge, die vor 10 Jahren noch die völlige Abweichung waren und die nun eingemeindet sind. Ich denke, das ist zweiseitig. Einerseits gibt es viel mehr Zugriff auf das Individuum durch Technologien, durch Regulation von Alltag, durch Druck zu Erwerbsarbeit und weil die sozialstaatlichen Leistungen an Sanktionen gebunden sind. Aber andererseits geht heute viel mehr als vor 20 Jahren.

pf: Kim hat gerade den Zugriff auf das Individuum durch Technologien betont. Andrea, gilt das auch für elektronische Kommunikation?

Andrea: Da gibt es zwei entgegengesetzte Sichtweisen auf die Frage, ob elektronische Kommunikation den Menschen steuert und insofern zurichtet: Die einen sagen, das Internetprotokoll sei an sich frei, es ermögliche eine nur sehr schwer regulierbare Kommunikation. Schließlich es gibt immer wieder so eine Art „Darknet“, wo selbst unbedarfte User sich irgendwelche Dateien herunterladen können. Sogas kann natürlich nur unglaublich autoritär kontrolliert werden, um Kommunikation darüber langfristig zu verhindern – beispielsweise durch Komplettabstimmung aller größeren Provider, Kappen

Andrea: „Das Internetprotokoll ist an sich frei. Wenn es gelingt einen Rechner irgendwo ans Netz anzuschließen, ist der zumindest temporär nicht kontrollierbar.“

der großen Breitbandkabel, der Wireless-Technologien etc. Die anderen sagen im Sinne von Bruno Latour, „Technik ist stabilisierte Gesellschaft“. Und je nachdem, wie man die Gesellschaft beurteilt, richtet Technik in dem Maße zu, wie es die Form der Gesellschaft mit sich bringt. Postfordistische Zurichtung könnte z.B. eine Komplettüberwachung meinen, die keine planende Zentrale hat, sondern durch die Eigendynamik des Zusammenspiels zwischen technischen wie menschlichen Akteuren entsteht. Gemeint sind die Mechanismen, mit denen sich Menschen in ihrem Verhalten zurichten lassen. Weil sie überall Automaten benutzen müssen: für Tickets, fürs Bezahlen mit Geld oder Abheben von Geld, für die Orientierung, weil an Flughäfen Kontrollen sind, weil Menschen plötzlich überall ihre Fingerabdrücke für halbautomatische Kriminalitätsprävention hinterlassen sollen, weil im Alltag die Kommunikation und selbst die Kontrolle durch Technik ersetzt wird. Da kann ich noch nicht mal gegen eine Institution protestieren, weil selbst bei der politischen Überwachung auf Grund der Automatisierung irgendwann nicht mehr klar ist, wer da eigentlich verantwortlich ist.

Ole: Würdest du aus deiner Perspektive z.B. illegale Downloads als Form zivilen Ungehorsams im Alltag sehen?

Andrea: Das würde ich so sehen. Das ist individueller ziviler Ungehorsam.

pf: Das führt zu der Frage zurück, ob politisches Bewusstsein eine Bedingung für Dissidenz ist. Also noch einmal: Ist ziviler Ungehorsam inhaltlich bestimmt oder ist es nur eine Form.

Andrea: Es geht mir schon darum, dass es z.B. um Freiheitsrechte geht. Wenn, wie in deinem Beispiel, Ole, Faschisten McDonalds besetzen, ist das kein Ungehorsam.

Kim: Ich würde sagen, ziviler Ungehorsam ist ein Mittel, eine Form. Mir fallen Aktionen ein, die ich Scheiße finde, die trotzdem Ungehorsam sind – Sachen, die ich überhaupt nicht emanzipatorisch finde. Ich würde zivilen Ungehorsam vor allem an der Verneinung von Gehorsam festmachen. Ungehorsam ist, zu sagen: „Nö, so nicht.“ Ziviler Ungehorsam ist eine Form, die man mit bestimmten Zielen heranziehen kann. Wir wollten in Dresden die Nazis blockieren, aber wir wollten auch unsere Inhalte unterbringen. Wir finden z.B., dass in Dresden ein unglaublicher Geschichtsrevisionismus und Opfermythos vorherrscht. Und das war uns ein Dorn im Auge, dieser Geschichtsrevisionismus der Mitte, der sich wie Kaugummi überall reinlegt. Letzten Endes ging es auch darum, bei Leuten den Gedanken anzustoßen, dass es vielleicht Gründe gibt, warum Nazis nach Dresden kommen. Im Aufruf dieses Jahr gibt es ein klares Bekenntnis zu zivilem Ungehorsam, zum kollektiven Regelübertritt.

Ole: Für mich würde ziviler Ungehorsam da beginnen, wo man anfängt, den autoritären Charakter der eigenen Persönlichkeit hinter sich zu lassen. Bei Adorno heißt es: „Der Kleinbürger glaubt, wenn er das

Radio ausschaltet, habe er dem Diktator das Maul gestopft“. Das ist natürlich der Punkt, wo man sich selbst in seinem autoritären Charakter einfindet. Man tut etwas, aber nur aus einem Ressentiment heraus. Ungehorsam muss darüber hinaus weisen. Das ändert nichts daran, dass es trotzdem um die Form geht und man sich auch reaktionären zivilen Ungehorsam vorstellen kann. Ich finde es im übrigen entpolitisierend, wenn man sagt, ziviler Ungehorsam sei eine genuin linke Form. Man muss immer schauen, was in der historischen Situation möglich ist und mit welcher Perspektive es gemacht wird.

Andrea: So gesehen stimmt das. Als Form ist ziviler Ungehorsam verschieden anwendbar. Andererseits, gegen welche Form von Autorität verstößt denn der Ungehorsam, wenn er reaktionär verwendet wird?

Kim: Es gab Anfang der 1990er Jahre im brandenburgischen Dolgenbrodt BürgerInnen, die Sitzblockaden organisiert haben, um zu verhindern, dass ein AsylbewerberInnenheim eingerichtet wird. Das ist verachtenswert, aber eine Form zivilen Ungehorsams.

Kim: „Die Nazis haben ja auch schon Flashmobs organisiert.“

pf: Eine andere Frage der politischen Praxis ist die nach Vereinnahmbarkeit. Gerade in Hamburg gibt es ja eine Diskussion darüber, ob auch jede kritische künstlerische Äußerung, nicht schon Stadtmarketing des „kreativen Hamburg“ ist.

Ole: Wir fanden die Vereinnahmung für „kreativen Widerstand“ viel gravierender. >

Bei Abschluss eines Jahresabos erhalten Sie eines der folgenden Bücher als Prämie:



Negri, Antonio/ Scelsi, Raf Valvola: Goodbye Mr. Socialism: Das Ungeheuer und die globale Linke.

Eingängig und mit großem Nachdruck, doch nie dogmatisch, entfaltet Antonio Negri

seine theoretischen Prämissen wie seine politische Kritik.



Droste, Wiglaf: Im Sparadies der Friseure: Eine kleine Sprachkritik.

Sprachkritik ist en vogue in Deutschland. Dass man auch in kernseifem Deutsch rasserein idiotisch sprechen kann, beweisen die Angehörigen der Sprachschutzstaffeln selbst am besten, sobald sie den Mund auf tun und in ihren Medien das Glatteis der freien Rede betreten.



Pohrt, Wolfgang: Theorie des Gebrauchswerts: Über die Vergänglichkeit der historischen Voraussetzungen, unter denen allein das Kapital Gebrauchswert setzt.

Eine Gesellschaftstheorie, die vom Verschwinden des Gebrauchswerts und davon handelt, warum das Kapital keine nützlichen Dinge mehr produziert, was weniger an den Dingen selbst, als vielmehr am Verhältnis der Menschen zu den Dingen liegt.

Freiheit und Sozialismus abonnieren

Das Magazin **prager frühling** erscheint drei Mal im Jahr. Am besten gleich jetzt abonnieren!

- ☐ Ich schließe ein Jahresabonnement (15,00 € für drei Ausgaben) ab.
- ☐ Ich schließe ein Soliabonnement zu _____ € (mindestens 30,00 € für drei Ausgaben) ab.
- ☐ Ich schließe ein Auslandsabonnement (22,00 € für drei Ausgaben) ab.

Ein Abonnement verlängert sich automatisch, sofern es nicht mit einer Frist von drei Monaten zum Ablauf des Abojahres gekündigt wurde.

Name _____

Vorname _____

Straße/Nr. _____

PLZ/Wohnort _____

E-Mail _____

Einzugsermächtigung

Hiermit ermächtige ich Sie widerruflich, das von mir zu zahlende Entgelt bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos, Nr. _____, bei der (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstitutes) _____ Bankleitzahl (BLZ) _____ mittels Lastschrift einzuziehen. Diese Ermächtigung gilt vom _____ an.

Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht ausweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstitutes (s. o.) keine Verpflichtung zur Einlösung. Ich bin damit einverstanden, dass die Daten elektronisch gespeichert werden.

Datum _____

Unterschrift _____

Senden an: VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg. Abonnements können auch über die Website www.prager-fruehling-magazin.de abgeschlossen werden.

Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb einer Woche beim VSA: Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg, widerrufen kann. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum und Unterschrift

10

prager frühling



NR. 10 ERSCHEINT IM JUNI 2011

prager frühling

* MAGAZIN FÜR FREIHEIT UND SOZIALISMUS

ISSN 1866-5764, Nr. 09/Februar 2011, 5 Euro

www.prager-fruehling-magazin.de

Spenden für das Magazin bitte auf das Konto des Vereins:
Freundinnen und Freunde des Prager Frühlings e.V.

Konto-Nr. 660 309 9878, Berliner Sparkasse, BLZ 100 500 00